

Das Gebäude

Von 1856 bis 1868 diente die Hardesvogtei dem Hüttener Hardesvogt als Amtssitz und Dienstwohnung. Später ging sie in Privatbesitz über.

Seit 1949 ist der Schulverband Fleckeby Eigentümer des Gebäudes. Er ließ auf dem ehemaligen Parkgelände der Hardesvogtei die Grund- und Hauptschule Fleckeby errichten.

Von 1952 bis 1973 war die Hardesvogtei Sitz der Amtsverwaltung Fleckeby. Seitdem wird das Haus als zusätzliches Schulgebäude genutzt.

Seit Sommer 2001 dient es außerdem als Heimat- und Kulturstätte.



Die Hardesvogtei mit der alten Scheune in den 1930er Jahren

Die Hardesvogtei ist in die Denkmalschutzliste des Kreises Rendsburg-Eckernförde eingetragen und wurde als Leitprojekt in das Förderprogramm der Ländlichen Struktur- und Entwicklungsanalyse (LSE) aufgenommen. Aus diesen Mitteln wurde das historische Bauwerk 1998 umfassend saniert. Getragen wird das LSE-Verfahren insbesondere durch die drei Schlei-Gemeinden Fleckeby, Gübby und Hummelfeld.

Anfahrtswege

Fleckeby liegt an der Bundesstraße 76 zwischen Schleswig und Eckernförde.



Von Eckernförde kommend, befindet sich die Hardesvogtei am Ortseingang auf der linken Seite.

Postanschrift

Hardesvogtei Fleckeby
Heimat- und Kulturstätte
Am Holm 2 (neben der Schule)
24357 Fleckeby

Öffnungszeiten

Sonnabend und Sonntag
14.00 – 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung
unter den Telefonnummern:
0 43 54 / 10 93 oder
0 43 56 / 986 – 107

Hardesvogtei Fleckeby



Ein historisches
Denkmal ortsnaher
Verwaltung und Justiz



Als Verwaltungssitz der Hüttener Harde im Jahre 1856 am östlichen Ortsrand Fleckeby's errichtet, ist die Hardesvogtei eines der letzten erhaltenen Gebäude dieser Art im gesamten Südschleswigschen Raum.

Heute präsentiert dieses Haus eine Ausstellung zur Geschichte der Harden im Herzogtum Schleswig.

Lokale Verwaltung: Die Harde

Die Hardsvogtei Fleckeby beherbergte eine für das alte Herzogtum Schleswig typische Form lokaler Verwaltung. Von der historischen Funktion des Gebäudes ausgehend sind in der Ausstellung Entwicklung und Auflösung, Funktion und Aufgaben der Harden dargestellt.



Ämter und Harde des Herzogtums Schleswig, 1848

Seit dem Mittelalter war die jütische Halbinsel in Harde untergliedert. Der Begriff bezeichnete zunächst eine Form von Siedlungsgemeinschaften. Mit zunehmender staatlicher Organisation wurden die Harde zu Verwaltungs- und Gerichtsbezirken.

Gliederung und Organisation von Verwaltung und Gerichtsbarkeit im Herzogtum Schleswig waren vielgestaltig. Die Harde waren nur eine von vielen unterschiedlichen Formen dieser Lokalverwaltung. Sie unterstanden den großräumigeren Ämtern. Außerhalb der Hardeneinteilung standen Städte, Landschaften sowie Guts- und Klosterherrschaften. Harde gab es in unserem Land nur im Herzogtum Schleswig.

Der Hardsvogt

Als oberster Verwaltungs- und Justizbeamter der Harde war er Repräsentant landesherrlicher Macht und Kontrollorgan der bäuerlichen Selbstverwaltung.

Die frühen Hardsvögte waren einflussreiche Bauern. Seit dem 18. Jahrhundert wurden nur noch studierte Juristen bestellt. Während die frühen Hardsvögte der dörflichen Selbstverwaltung nahe standen, waren die Juristenvögte vor allem Vertreter der Obrigkeit.

Der Hardsvogt war Richter in Zivilprozessen und betreute die freiwillige Gerichtsbarkeit. Er wirkte aber auch an Strafprozessen mit. Gleichzeitig war die Hardsvogtei untere Polizeistelle.



Hans Smidth (1839–1917). *En retbetjent på marked.* (Ein Justizbeamter auf dem Markt)

Die Hüttener Harde

Unter der Bezeichnung »Bergharde« ist die Hüttener Harde 1519 erstmals urkundlich erwähnt. Sie umfasste etwa das Gebiet zwischen Rendsburg und Eckernförde.



Maximilian Franciscus Blaunfeldt (1799–1880)

Hardsvogt Blaunfeldt

Maximilian Franciscus Blaunfeldt (1799–1880) war von 1850 bis 1864 Hardsvogt in Fleckeby.

Wegen seiner pro-dänischen Gesinnung war er bei der überwiegend deutsch-gesinnten Bevölkerung unbeliebt. Er ging als Inbegriff des »dänischen Unterdrückers« in die mündliche Überlieferung ein. Beim Einmarsch preußischer Truppen 1864 als angeblicher dänischer Spion verhaftet und gefangengesetzt, übersiedelte Blaunfeldt nach seiner Freilassung nach Kopenhagen. In Dänemark betrachtete man ihn als Opfer preußischer Gewalt und Willkür.